

Naturschutz geht jeden an

GROSSSACHSEN. Michael Hauck war früher Landwirt. Er kennt somit beide Seiten des Schreibtischs. Auf Einladung der Grünen Liste Hirschberg kam er in den Anbau der Alten Turnhalle. Hauck ist mittlerweile Sachbearbeiter für Biotopvernetzung im Landratsamt für Landwirtschaft und Naturschutz des Rhein-Neckar-Kreises. Zur Veranstaltung begrüßte Regina Beck von der GLH auch Bürgermeister Manuel Just, der während des Vortrags sehr konzentriert wirkte und sich zu manchen Punkten Notizen machte.

Zunächst erläuterte Beck die Bedeutung des Naturschutzes. Sie sagte: „Unsere wertvolle Kulturlandschaft ist unter dem Druck der wirtschaftlichen Interessen und flächenintensiver Nutzungen durch Land- und Forstwirtschaft, Siedlungsaktivitäten und Rohstoffabbau nur durch politische Instrumente zu erhalten.“ Dies sei insbesondere deswegen wichtig, da sich die Wirksamkeit von Schutz- und Pflegemaßnahmen nicht immer ohne weiteres erschließen würde und diese daher als Verschwendung oder Zumutung empfunden würden. Durch die zunehmende Zubetonierung von Flächen würden Lebensräume vernichtet und isoliert. Durch die Isolierung würde der Genpool verarmen, da sich die Tiere nur noch in einem engen Umfeld fortpflanzen könnten und die Partnerwahl erheblich eingeschränkt sei. Angesichts dieser Aspekte kritisierte Beck die geplante Erschließungsstraße. Abgesehen vom Naturschutz, hätte außerdem bereits



Michael Hauck erläutert, wie optimale Biotopvernetzung aussieht. BILD: RITTELMANN

der zweite Verkehrsplaner die gewünschte Entlastung nicht bestätigen können. Stattdessen sei verbessertes Angebot im öffentlichen Personennahverkehr empfohlen worden.

Anstelle der Erschließungsstraße sei es sinnvoller, am Biotopvernetzungskonzept teilzunehmen, für das Hirschberg laut Beck ideale Voraussetzungen habe. Das Konzept der Biotopvernetzung wurde dann von Hauck näher vorgestellt. Dabei handle es sich um ein Instrument zur dauerhaften Stärkung naturnaher Flächen. Solche Flächen sind beispielsweise Feldgehölze, Baumreihen, Streuobstwiesen, Hecken und Böschungen. Dort fänden selten gewordene Tiere und Pflanzen

noch Lebensraum. Durch die Vernetzung solcher Biotope wolle man diesen Tieren und Pflanzen ihre Lebensräume belassen, ohne dass dadurch die Landwirtschaft behindert werde. Dabei gäbe es wichtige Grundsätze: Erhalt und Pflege vorhandener Biotope habe Vorrang vor der Neuanlage, alle Maßnahmen finden auf freiwilliger Basis statt und die Träger der Biotopvernetzung sind die Gemeinden. Anschließend erläuterte Hauck den Ablauf einer Teilnahme am Konzept und zeigte anhand von Beispielen, wie der Ablauf ist.

Dabei legte er Wert auf die Feststellung, dass die erstellten Maßnahmenpläne lediglich Vorschläge seien, an die man sich „nicht sklavisch halten“ müsse. Vielmehr seien gewisse Spielräume gegeben. Sollte beispielsweise ein Landwirt nicht bereit sein teilzunehmen, könne man sich auch an andere Landwirte wenden. Die Erstellung des Maßnahmenkatalogs und die Durchführung der Maßnahmen werde in jedem Fall von einem Arbeitskreis begleitet. In der Regel seien in diesem Arbeitskreis Mitglieder der Verwaltung und des Gemeinderats, ansässige Landwirte, ortskundige und am Naturschutz interessierte Bürger, örtliche Naturschutzverbände und Vereine, Naturschutzbeauftragte sowie Vertreter des Amts für Landwirtschaft und anderer zuständiger Behörden. Auf diese Weise sollen sowohl Fach- als auch Ortskenntnisse optimal zusammen geführt werden, um Fehlplanungen zu verhindern.